

# Stadt ehrt Spohr weiterhin

## Verwaltung sieht für nationalsozialistische Gesinnung des verstorbenen Kulturfreundes keine Beweise

VON ELLEN REIM

**NORDENHAM.** Rudolf Spohr sei kein Kriegsverbrecher, und ob er Nationalsozialist und Antisemit gewesen sei, das lasse sich nicht mit hinreichender Sicherheit sagen, hat die Stadtverwaltung festgestellt. Es gebe also keine Grundlage dafür, ihm posthum die Ehrenplakette der Stadt zu entziehen. Die Mitglieder des Stadtrates nahmen diese Einschätzung durch den Ersten Stadtrat Carsten Seyfarth gestern in öffentlicher Ratssitzung ohne Stellungnahme zur Kenntnis.

In diesem Jahr war, wie berichtet, rühmlich geworden, dass nach Aussage seiner Tochter und seines Enkels Rudolf Spohr während des Zweiten Weltkriegs von der Ermordung von Juden früh gewusst und sie gutgeheißen habe. Nach dem Krieg habe er seine Ansichten nicht revidiert.

Das sorgte Aufruhr, denn Rudolf Spohr starb 2006 als höchst geachteter Mann. Er hatte sich nach dem Krieg um das Kulturleben der Stadt verdient gemacht und dafür 1994 die Ehrenplakette der Stadt in Gold erhalten.

Die Stadtverwaltung hatte die Vorwürfe zum Anlass genommen zu prüfen, ob Rudolf Spohr sich der Ehrenplakette als unwürdig erwiesen habe. Carsten Seyfarth berichtete den Ratsmitgliedern, dass Spohr von 1941 bis 1943 in der



ERSTER STADTRAT UND JURIST

Ukraine als Oberleutnant im Oberkommando des Heeres tätig gewesen sei. Wenn er während und nach dem Krieg ein „unwürdiges Verhalten“ an den Tag gelegt habe, dann stehe es der Stadt frei, ihm die Ehrung abzuerkennen, betonte er.

Entscheidungsgrundlage sei die Frage, ob Rudolf Spohr nationalsozialistisches Unrecht gebilligt habe oder daran beteiligt gewesen sei oder eine nationalsozialistische Gesinnung gehabt habe. Dafür habe man, so betonte Carsten Seyfarth, keine ausreichenden Belege gefunden. Zwar wurde Rudolf Spohr schon vor seinem 19. Geburtstag im Mai 1933 Mitglied der NSDAP, zeitweise auch der SS, doch das hätten damals viele getan, ohne Nationalsozialisten zu sein. Eine Nachfrage beim für NS-Sachen zuständigen Bundesarchiv habe ergeben, dass ihm keine Kriegsverbrechen nachgewiesen worden seien.

### Ratsmitglieder schweigen

Auch das, was Spohr im September 1943 aufgeschrieben habe, lasse keine Rückschlüsse zu, ob er eine antisemitische Einstellung gehabt und die Ermordung von Juden gutgeheißen habe. Carsten Seyfarth las den Text über eine Reise durch die Ukraine zur Krim vor: „In den Ortschaften zum Teil schwer vergiftete Judenlager, manche davon leer. Deren Insassen sind wohl, wie ich es mehrfach hörte, von der Verpflegung ‚abgesetzt‘ oder ‚geerdet‘. Wie viel Tausende mögen das sein, und wie viele folgen ihnen noch? Meist werden sie wohl erschossen, neuerdings aber auch in extra dafür gebauten Fahrzeugen

während der Fahrt vergiftet und in dafür hergerichteten Gruben eingebuddelt, verscharrt und damit hoffentlich von der Welt vergessen – vielleicht.“

Die Ratsmitglieder hatten zu der Einschätzung nichts zu sagen. Ratsvorsitzender Uwe Thöle fragte nach, ob jemand das Wort ergreifen wolle. Das war nicht der Fall.



**Rudolf Spohr war im Zweiten Weltkrieg Ordonnanzoffizier im Oberkommando des Heeres. Zu jener Zeit äußerte er sich schriftlich zustimmend über die Ermordung von Juden in der Ukraine.**

Foto Archiv Sp





n-  
bohr



Mai 1994: Rudolf Spohr (Mitte) erhielt die **Ehrenplakette der Stadt in Gold**. Mit ihm ehrten der damalige Bürgermeister Ulrich Münzberg (links) und Stadtdirektor Wilfried Fugel (rechts) Manfred Korte (2. von links) und Ernst-Georg Walter.

Archivfoto Wedemeyer

